Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ½jährl. 1.50 ℳ
pränum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beziehbar, kostet
monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale. Motto: Für Wahrheit und Recht.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene
Petitzeile oder deren Raum
15 ₰, für Wohnungs-,
Vereins- und Versammlungs-
anzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags ½10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6645.

Nr. 207. Halle a. S., Sonntag den 3. September 1893. 4. Jahrg.

Rundschau.

Die Schraube ohne Ende. Die Vermehrung der Militärärzte, die infolge der Heeresvermehrung notwendig wird, beträgt für Preußen 16 Oberstabsärzte, 8 Stabsärzte und 156 Assistenzärzte. Es fragt sich nun, wie dieser Bedarf gedeckt werden soll. Wie verlautet, unterliegt die Frage der Erwägung, ob eine Erweiterung der militärärztlichen Bildungsanstalten in Aussicht zu nehmen und außerdem in geeigneter Weise dahin zu wirken sei, daß mehr als bisher Unterärzte der Reserve in den Heeres-Sanitätsdienst eintreten. Das alles ist natürlich mit weiteren Kosten, d. h. mit immer größerer Belastung des Volkes verknüpft.

Ein Bild aus der Gegenwart. Die Unhaltbarkeit unserer heutigen Zustände erfährt durch ein neues Straßburger Vorkommnis, das nicht verfehlen wird, in der Brust jedes Menschenfreundes tiefe Entrüstung hervorzurufen, eine sprechende Beleuchtung. Der Vorfall wird von den liberalen Straßburger „N. Nachr." in folgender Weise erzählt: „Eine Arbeiterfrau, deren schwere Stunde herannahte, suchte um Aufnahme ins Spital nach, wurde aber vom Pförtner des Spitals nach der Klinik verwiesen; schon unterwegs schwankte sie und kam in einem Zustand an der Klinik an, der jedem zeigen mußte, daß hier schleunige Hilfe nötig war. Der dortige Pförtner wies sie jedoch ab — weil keine Betten da seien! Hätte es sich nicht gehört, hier den Arzt zu rufen? Kann ein Pförtner eine Frau überhaupt eigenmächtig abweisen? Und hätte man für die Frau nicht ein Plätzchen finden können? — Eine herbeikommende Dame stützte die Frau, bis eine Droschke geholt wurde. Am Spital angekommen, zog man die ohnmächtige Frau und ein totes Kind heraus! — Wer hat den Tod des Kindes verursacht? Leben wir denn in Rußland, daß man eine Frau in höchsten Nöten auf die Straße wirft und zwei Menschenleben in Gefahr bringt?" Die eigene Mitteilung der „Str. N. N." zeigt wohl zur Genüge, daß man durchaus nicht in Rußland zu leben braucht, um derartige Fälle zu erleben. Der Militärstaat par excellence, der immer neue Millionen dem Moloch opfert, hat selbstverständlich kein Geld, um Kliniken in genügender Weise auszurüsten. Wer zweifelt noch daran, daß wir in der „besten aller Welten" leben?

Zum Falle Hofmeister. In den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird folgende offenbar aus dem bayerischen Kriegsministerium stammende Zuschrift veröffentlicht:

„Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte letzter Tage einen Brief des Leutnants Hofmeister in Würzburg, worin sich derselbe über seine Haft und besonders über den Mangel an Bewegung beklagt. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Untersuchungshaft gegen Hofmeister in derselben Weise vollzogen wird, wie gegen jeden Offizier, d. h. in einer seinem Stande vollkommen angemessenen Weise, und unter allen irgend zulässigen Erleichterungen. Betreffs seiner Klage über Mangel an Bewegung sei erwähnt, daß ihm von Anfang der Haft an ein mehrstündiger Spaziergang, in Begleitung eines Offiziers, freigestellt, von ihm aber abgelehnt wurde! — Die nunmehrige Verlängerung der Untersuchungshaft hat Leutnant Hofmeister selbst verschuldet, da er die Abhaltung der auf den 18. August anberaumt gewesenen Gerichtsverhandlung durch seine wenige Tage vorher ausgeführte Flucht aus dem Gefängnis vereitelte und hierdurch ein neuerliches Untersuchungsverfahren veranlaßte. Dazu kommt, daß wegen der nun begonnenen Truppenübungen vor Abschluß derselben auch die zur Bildung des Gerichtshofes und der Geschworenenbank erforderliche Anzahl von Offizieren in der Garnison Würzburg nicht mehr vorhanden ist. Die Anklage gegen Leutnant Hofmeister gründet sich bekanntlich auf den § 102 des Reichs-Militär-Strafgesetzbuches, welcher lautet:

„Wer es unternimmt, Mißvergnügen in Beziehung auf den Dienst unter seinen Kameraden zu erregen, wird, wenn dies durch mündliche Aeußerungen geschieht, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren, und, wenn die Handlung durch Verbreitung von Schriften, Darstellungen oder Abbildungen, oder im Felde, begangen wird, mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft."

Der Ausschluß der Oeffentlichkeit der militärgerichtlichen Verhandlungen ist durch den Art. 138 der bayerischen Militär-Strafgerichts-Ordnung, sowie den Art. 139 des für das bayerische Militär-Strafverfahren noch geltenden bayerischen Strafprozeßgesetzes vom 10. November 1848 geregelt. Die ersterwähnte Gesetzesbestimmung gestattet den Ausschluß der Oeffentlichkeit auch dann, wenn besondere militärdienstliche Interessen diese Maßregel notwendig erscheinen lassen. Hierüber entscheidet in der Verhandlung der Gerichtshof nach Antrag des Staatsanwaltes. Unter allen Umständen erfolgt aber auch bei Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verlesung der Anklageschrift, sowie die Verlesung der an die Geschworenen zu stellenden Fragen und die Verkündigung des Urteils öffentlich. Außerdem müssen zur nicht öffentlichen Verhandlung auf Wunsch des Angeklagten drei Verwandte oder Freunde desselben zugelassen werden, und es kann überdies der Vorsitzende des Gerichts auch noch anderen Personen, z. B. den Vertretern der Presse, den Zutritt gestatten."

Dieser offiziöse Rechtfertigungsversuch wird keinen Unbefangenen befriedigen. Jedenfalls steht, was die Art der Haft anlangt, hier die Aussage Hofmeisters gegen die Darlegung eines Namenlosen. Garnicht gelungen ist es dem Beauftragten des Kriegsministeriums, die lange Dauer der Untersuchungshaft zu begründen. Der Fall Hofmeister war doch offenbar nicht so verzwickt, daß eine fünfmonatliche Untersuchung nötig gewesen wäre. Spaßhaft ist sicher die Entschuldigung, daß in Würzburg wegen der Truppenübungen nicht genug Offiziere zur Bildung eines Gerichtshofes vorhanden seien. Warum hat man denn nicht vor den Manövern den Gerichtshof gebildet? Gerade die furchtbare Qual der langen Haft trieb den exzentrischen, nervösen Hofmeister zu dem „dummen" Fluchtversuch. Garnicht begründet aber wird der unerhörte Ausschluß der Oeffentlichkeit. Was wir dieser Tage hierüber geschrieben haben, gilt auch jetzt noch. Das Volk wird sich sein Urteil über dieses Vehmgericht hinter verschlossenen Thüren bilden. Wir werden ja sehen, ob Vertreter der Presse zugelassen werden.

Kriegervereinliches. Wie der „Vogtländ. Volksztg." mitgeteilt wird, sind in Hammersbrücke 17 Mitglieder des Militärvereins auf einen Ritt hinausgeworfen worden und als 18. der Vorstand selbst. Die Verbrecher hatten eine Versammlung besucht, in welcher der sozialistische Reichstagskandidat sprach. — Besser kann man die Kriegervereinsfrage nicht lösen.

Einen sehr interessanten Beitrag zur Beurteilung der **Arbeitergesetzgebung** und ganz besonders des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes liefert die vom Reichs-Versicherungsamt für die Weltausstellung in Chicago zusammengestellte Statistik. Aus derselben erfahren wir, daß sich die Zahl der Lohnarbeiter in Deutschland auf 12 500 000 beläuft, während die Zahl der gegen Unfall bei den Genossenschaften versicherten Personen auf 18 000 000 angegeben wird. Letztere Ziffer stimmt so ziemlich mit der im letzten Bericht des Reichsversicherungs-Amt enthaltenen Zahl von 17 382 827 überein. In dem Bericht wird nun allerdings gesagt, daß diese Ziffer wohl größer sei als die Zahl der Lohnarbeiter, da unter den landwirtschaftlichen Versicherten alle versicherten landwirtschaftlichen Unternehmer mit inbegriffen sind, und daß die Zahl derselben nicht weit hinter der der landwirtschaftlichen Betriebe (4 776 520) zurückbleiben werde. Außerdem sollen eine Anzahl von Personen doppelt — sowohl in landwirtschaftlichen als auch in gewerblichen Genossenschaften versichert sein. Ob letzteres in großem Umfange stattfindet, wissen wir nicht, bezweifeln es aber, ebenso dürfte die Zahl der versicherten Unternehmer weit hinter der angegebenen Zahl zurückbleiben, da unsere Bauern herzlich wenig Neigung haben, ohne Zwang Geld für Versicherungen auszugeben. Sehen wir uns aber die Ziffern über die Invaliditäts- und Altersversicherung an, so finden wir, daß nur 11 200 000 Personen versichert sind, also auf jeden Fall nur 89,6 Proz. der angegebenen Lohnarbeiter. Noch schlimmer stellt sich aber die Sache, wenn man der Rechnung die Ziffern der gegen Unfall versicherten Personen zu grunde legt. Rechnet man selbst für versicherte Unternehmer und für Doppelversicherung 5 Millionen ab, so bleiben immer noch 13 Millionen. Dazu treten aus den kleinen Betrieben, welche nicht nötig haben, ihre Arbeiter gegen Unfall zu versichern, mindestens 5 Proz. hinzu, was schon 13 800 000 Arbeiter ergiebt. Nun sind aber auch alle im Haushalt beschäftigten Personen, die im Haushalt der Herrschaft leben, versicherungspflichtig. Das waren nach der Zählung von 1882 1 324 491 Personen, dürften also heute rund 1 400 000 Personen sein. Weiter sind alle Schneiderinnen, Waschfrauen, Scheuerfrauen u. s. w. versicherungspflichtig; diese wird man für ganz Deutschland niedrig auf 800 000 Personen veranschlagen können. So erhalten wir eine Anzahl von mindestens 15 500 000 versicherungspflichtigen Personen, von denen nur 11 200 000, also nur 72,25 Proz. wirklich versichert sind. Es haben also 27,75 Proz.

17]

Das Diamantauge.

Roman von Elie Berthet.

[Nachdruck verboten.]

„Reisen! Abreisen! Ich verbiete es Ihnen! Und wenn man daran dächte, Sie fortzuschicken, würde ich mit einigen kräftigen Matrosen, welche Sie von ganzem Herzen lieben, herkommen, um den Bramarbas zur Vernunft zu bringen." — „Auch dann, Doktor, wenn ich aus eigenem Antriebe das Haus verlassen wollte?"

„Mordieu! Ich werde Sie festbinden lassen! Wenn man bei Sinnen ist, giebt man im Unglück gleich alles auf? Man faßt Mut und hat Geduld, zum Teufel! Bleiben Sie hier, beruhigen Sie sich und ‚qui vivra verra", haben Sie verstanden?"

Als sich der Doktor darauf entfernen wollte, sagte Leopold zu ihm: „Bevor Sie die Farm verlassen, Colardeau, bitte ich, daß Sie sich überzeugen, ob hier nicht sonst noch jemand Ihrer Hilfe bedarf." — „Ich verstehe; es handelt sich um eine arme Dame, welche ohne Zweifel ebenfalls sehr, sehr — glücklich ist. Ich gehe sofort zu ihr."

Colardeau versuchte noch den Kranken zu bewegen, sich wieder in's Bett zu begeben, aber trotz seiner Schwäche bestand Harcourt darauf, vollständig angekleidet im Fauteuil zu bleiben und der gute Doktor entfernte sich murmelnd: „Arme Kinder!"

Leopold fühlte sich kräftig genug, um Besuche empfangen zu können, denn kaum war eine Viertelstunde verflossen, als man leise an seine Thür klopfte und Natalie in das Zimmer glitt. Frau v. Serville hatte die Trauerkleider abgelegt; sie trug hellere Toilette, welche um so greller gegen ihr fahles Gesicht und ihre matten Augen abstach. Sie setzte sich und sprach, in Thränen zerfließend: „Ach, Harcourt, der Traum ist zu Ende, wie denken Sie über die Wirklichkeit?"

Leopold sprach eine gedämpfte Verwünschung aus. „Er ist schon ausgegangen," fuhr die junge Frau fort, „und bis jetzt konnte ich seine Gegenwart meiden, aber er wird mit seiner Rückkehr nicht zögern. Ich habe Sie zum letzenmale sehen wollen, um Sie zu ermahnen, daß Sie mit Ergebung entsagen sollen und Ihnen Lebewohl zuzurufen!" — „Sie sind also entschlossen, diesen Menschen zu verlassen, der Ihnen jetzt nur noch Verachtung und Haß einflößen kann? In diesem Falle reisen wir mitsammen, ich werde Ihnen überall hin folgen, ich werde Sie beschützen."

„Und wo sollten wir hingehen?" erwiderte Natalie mit bitterem Lächeln; „zu welchem Schlusse wären Sie fähig, armer Verwundeter? Sie haben mich nicht verstanden, Leopold." — „Nun, Natalie! Was wollen Sie denn thun?" — „Meine Pflicht, mein Herr. Ich unterwerfe mich, wie früher, dem despotischen Humor meines Gatten; ich werde seine Launen ertragen, ihm meine Sorgfalt widmen und meine Thränen verbergen. Ich will versuchen, ihn zu lieben, ihn zu achten, wie ich es am Tage meiner Hochzeit vor Gott gelobt habe. Mein Entschluß ist gefaßt. Ich werde mit den schwer zu erfüllenden Ideen, welche wir beide gefaßt hatten, brechen. Ich ergebe mich ruhig in mein Schicksal, welches es auch sei." — „Unglückliche Natalie! Sie werden vor Kummer sterben." — „Ich hoffe es, Leopold, und je früher der Tod kommen würde, desto willkommener sollte er mir sein!"

„Was! Madame! Werden Sie die schreckliche Roheit Ihres Gatten damals bei dem Schiffbruche der Yacht vergessen können? Werden Sie vergessen können, was zwischen uns vorgegangen ist, unsere süßen Vertraulichkeiten, unsere getäuschte Hoffnung?" — „Ich werde alles vergessen, Leopold. Als ich mich in Gedanken und Handlungen frei glaubte, konnte ich mich in meinem Mißvergnügen und Zürnen gehen lassen; ich habe den zärtlichen Geständnissen Gehör schenken und mich gewissen Hoffnungen überlassen können. Heute würde dieses Mißvergnügen, diese Geständnisse und Hoffnungen Verbrechen sein. Und ich werde meine Pflicht erfüllen, so peinlich dies auch sei."

Gegenüber dieser unermeßlichen und großmütigen Opferfähigkeit wagte Leopold nicht, sich zu beklagen. „Auch Sie, Leopold," fuhr die junge Frau nach einer Pause fort: „Auch Sie haben große Pflichten gegen mich zu erfüllen und — vielleich auch gegen andere. Ich flehe Sie an, meine Ruhe nicht zu stören und zu vermeiden, daß ich mich durch Ihre Gegenwart zu Empfindungen hinreißen ließe, über welche ich jetzt erröten müßte. Zeigen Sie sich als tapferer, braver Mann, wie ich mir vorgenommen habe, mich als brave Frau zu beweisen. Sie sind noch zu krank, um sich auf den Weg zu machen und zu Ihrem Regimente zurückzukehren, aber sobald es Ihre Kräfte erlauben, werden Sie die Farm verlassen. Bis dahin verzichten wir beiderseits auf die liebevollen Unterhaltungen und Blicke und das herzige Zulächeln, das uns schon zur süßen Gewohnheit geworden war. Ich würde darauf nicht erwidern und Sie würden nur meine Aufgabe schmerzensreicher machen."

„Natalie! Natalie!" rief Leopold. „Was Sie von mir verlangen, geht über meine Kräfte! Fern von Ihnen leben, diese teueren Erinnerungen zerstören! Das werde ich nicht durchführen können! Sie sind standhaft, Madame, aber wenn Sie wüßten, was ich leide! — „Ach! Glauben Sie denn, daß ich nicht auch leide? Ich habe Ihnen gesagt, daß ich darüber zu sterben hoffe, aber ich will ohne Gewissensbisse und ohne Scham sterben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930903-16/fragment/page=0001

Lohnarbeiter von der so viel gepriesenen Wohlthat des Gesetzes, welches als die Krönung des Gebäudes unserer sozialpolitischen Gesetze gepriesen wird, keinen Gebrauch gemacht; es ist aber, da wir bei der Aufstellung unserer Rechnung sehr vorsichtig zu Werke gegangen sind, wohl anzunehmen, daß der Prozentsatz der nicht versicherten Versicherungspflichtigen noch größer ist.

Die Kathol.ken haben die letzten acht Tage 2000 Mann stark in Würzburg getagt und sich dabei die politische Lage nach ihrer Weise zurechtgelegt. Das „Bayrische Vaterland" resumiert die Verhandlungen wie folgt:

„Die „katholische Generalversammlung" zu verfolgen, lohnt sich bereits nicht mehr der Mühe. Diese Versammlungen sind, wie wir das schon öfter darzuthun in der Lage waren, von Jahr zu Jahr in ihrer Bedeutung gesunken. Die heurige Generalversammlung in Würzburg aber nimmt äußerlich und innerlich einen noch bedeutend tieferen Stand ein als alle ihre Vorgängerinnen, und es ist daher ganz überflüssig, sich mit dieser Veranstaltung zu befassen. Das praktische Ergebnis ist selbstverständlich völlig null. Die römische Frage steht heute noch am alten Fleck, die Universitäten sind ebenso gottlos wie früher, die Mittel- und Volksschulen richten sich auch nicht nach den „Resolutionen" jener Versammlungen, und die Regierungen lassen die Herren nach Belieben reden, regieren aber nach anderen Rezepten ruhig weiter, und werden dabei von den Diäten verzehrenden „katholischen Abgeordneten" nicht im mindesten gestört. Eines freilich hat auch die Würzburger Versammlung wieder zusammengebracht, nämlich — einen neuen Verein. Ganz neu und originell! „Bauernverein auf christlicher Grundlage" wird dieses neueste Produkt getauft. Wenn jetzt unsere Bauern sich noch auskennen unter den zahllosen Kasinos, Männervereinen, Bauernvereinen, Volksvereinen u. s. w. u. s. w., mags uns recht sein. Geholfen wird aber mit dem neuen Verein ebensoviel als mit den alten, und damit bleibt die Geschichte doch auf dem alten Fleck. Auch der neue „katholische Lehrerverein" fand die besondere Billigung der Generalversammlung, womit den „katholischen Lehrern" aber ebensoviel gedient sein wird als den Bauern. Etwas mehr Zutrauen hatten wir auf das vom „Volksverein für das katholische Deutschland" ins Leben gerufene Institut der „praktisch sozialen Kurse". Wer dachten uns, das ist doch nun endlich einmal eine vernünftige und praktische Idee. Bamberg hat uns jedoch gezeigt, daß auch hierbei nichts anderes herauskommt, als das alte katholische Vereinsblech. Der Name Schädler hätte uns freilich das im Vorhinein verraten können. Woher der Mann den „Befähigungsnachweis" erbringen kann, als Dozent in einem „praktisch sozialen Kurs" aufzutreten, bleibt freilich unerfindlich. Nehmen wir etwa das aus, was Pfarrer Kaiser über Raiffeisenvereine sagte, haben wir in Bamberg nicht viel „Praktisches" mehr gehört. Ueber die geistige Höhe der Bamberger Versammlung giebt es hinreichend Zeugnis, wenn die Zentrumsblätter einen faden Witz des Assistenten Dr. Heim von Wunsiedel — wonach die Raiffeisenvereine „Insektenpulver gegen die Sozialdemokratie" genannt werden — als „glänzendes Bonmot" feierten, das „von Mund zu Munde" ging und „stürmischen Beifall" hervorrief. Wenn die Sozialdemokratie durch Reden umgebracht wird, dann erlangen die vom Zentrum sicher den ersten Preis."

Ob der echt und streng katholische Sigl mit seinen Ausführungen über den Katholikentag recht hat, wollen wir nicht untersuchen. Wir registrieren sein Urteil als das eines Kenners des Rummels. Unbedingt recht hat aber Dr. Sigl mit dem Schlußsatze, das beweist der Lieber, der Blechschmied.

Deutsche Kulis in Paris. Der deutsche Arbeiter ist zwar nicht so bedürfnislos wie der schlesische, polnische und italienische, von den chinesischen garnicht zu reden, aber er ist doch nicht mit dem französischen, englischen und amerikanischen Arbeiter zu vergleichen, welche bei weitem mehr Ansprüche stellen an das Leben. Aus Amerika und England haben wir schon wiederholt erfahren, daß dort die deutschen Arbeiter in demselben üblen Geruche stehen wie bei uns in Deutschland die Italiener ꝛc. Jetzt erfahren wir nun aus Paris, daß sich die französischen Arbeiter nicht nur gegen die italienischen, sondern auch gegen die deutschen Arbeiter wenden. In der Rue Pergolose, wo mehrere große Gebäude abgetragen werden, stationierten dieser Tage tausende von Arbeitern vor Maueranschlägen folgenden Inhalts: „Bürger! Die Deutschen und Italiener nehmen uns die wenige Arbeit weg, welche wir haben. Hier arbeiten beispielsweise nur Deutsche und die Franzosen stehen arbeitslos am Eingang. Auf, Kameraden, zeiget wie unsere Brüder in Aigues-Mortes und Nancy, daß französisches Blut in unseren Adern rollt." In der That sind vier Fünftel der an besagter Stelle angestellten Arbeiter deutsche, die natürlich deshalb den einheimischen französischen Arbeitern vorgezogen werden, weil sie billiger arbeiten. Wir würden es zwar bedauern, wenn die Pariser Arbeiter so wie ihre Landsleute in Aigues-Mortes und Nancy Gewaltthaten begehen würden, aber die Schuld würde auf die profitwütigen Kapitalisten fallen. Unter klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeitern würden solche Vorkommnisse unmöglich sein, weil sie sich gegenseitig nicht unterbieten würden.

Der französische Ministerpräsident richtete ein Zirkular an die Präfekten, worin er ihnen den Beschluß mitteilt, daß alle in Frankreich lebenden Ausländer, die vom Zuchtpolizeigericht verurteilt wurden, mit wenigen Ausnahmen ausgewiesen werden sollen. Er begründet die Maßregel damit, daß die Militärbehörden in diesen verurteilten Ausländern für den Fall der Mobilisierung eine Gefahr für die Sicherheit des Landes erblicken.

Im Oktober wird in Belgien ein **nationaler sozialistischer Kongreß** stattfinden, welcher ein neues Programm und Satzungen der belgischen Arbeiterpartei, auch über die nächsten Wahlen, beraten wird. Die Vorbereitungen zur Organisation für diese Wahlen sind schon in vielen Gegenden in Angriff genommen. — Mehrere fromme Herren Erzbischöfe ꝛc. gehen in die Bäder von Wichy ꝛc.; nun fragt der „Peuple", warum sie nicht nach Lourdes oder sonst wohin wallfahrten. Bekanntlich giebt es Aerzte, die zu ihren Medikamenten selbst kein rechtes Vertrauen haben. — Statistiker haben berechnet, daß in Frankreich etwa 465 800 Belgier leben, und die stärkste Kolonie von Ausländern in Frankreich bilden. Die allmähliche, stetige Einwanderung derselben vollzog und vollzieht sich durch die Thäler der Aisne und der Marne, wobei jedoch merkwürdigerweise die Departements Pas-de-Calais und der Somme verhältnismäßig wenig Einwanderer beherbergen.

In Imola (Italien) tagt ein **Kongreß der Sozialisten der Romagne,** auf dem unter Vorsitz Andree Costas mehr als 80 Delegierte versammelt sind. Der Kongreß hat eine Tadelsresolution angenommen, die sich richtet gegen diejenigen, „welche nationale Gehässigkeit schüren aus Anlaß der Vorgänge von Aigues-Mortes, da es sich um eine einfache wirtschaftliche Frage handelt; aber im Grunde will man mit solchem Vorgehen die öffentliche Aufmerksamkeit von den Parlaments-Skandalen ablenken." — So sprechen sozialistische Arbeiter über die traurigen Vorgänge.

Die „Labour-Gazette" („Arbeiter-Zeitung") beweist, daß die Sucht der englischen Patrone, die **Arbeiterschutzgesetze** zu umgehen, recht stark ist. Im Monat Juli wurden 174 Anklagen der Art erhoben, von denen 161 zu Verurteilungen führten: Verstöße gegen das Kinderbeschäftigungsverbot (Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden), gegen Zeitüberschreitungen, wegen mangelnder Schutzvorrichtungen gegen Gefahren des Leibes, wegen schlecht geführter Listen über Frauen- und Kinderbeschäftigung. Die Summe der Geldstrafen belief sich auf 7056 Franken gegen 11 132 Franken bei 214 Vergehungen gleicher Art im Monat Juni. — Die Frauen von Ulster (dem stockprotestantisch-englischen Bezirk Irlands) haben eine Petition mit 142 000 Unterschriften an die Königin Viktoria geschickt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a S., 2. September.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 4. Sept., nachmittags 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Verpflichtung und Einführung der neugewählten unbesoldeten Stadträte. 2. Erteilung des Zuschlags zu den Pachtgeboten für die große Ratswiese. 3. Fluchtlinien-Regulierung für den Stadteil zwischen der Schmeerstraße und der früheren „Halle". 4. Anlage einer Telephonverbindung für die Stadtgärtnerei. 5. Abänderung des Biersteuer-Regulativs. 6. Anlage der Laichschon-Reviere in der Saale. 7. Erneuerung des Putzes und Anstrichs der städtischen Häuser Alte Promenade 15/16. 8. Anfrage in betreff des Volkmann-Denkmals. 9. Verpachtung der Restauration des Schlacht- und Viehhofes. Geschlossene Sitzung. 10. Auszahlung einer Zinsvergütung. 11. Aenderung des Theater Pachtvertrages. 12. Forderung von Anliegerbeiträgen zur zwei Grundbesitzern in der Wuchererstraße. 13. Pensionierung eines Polizeiwachtmeisters. 14. Anstellung einer Klage. 15. Wahl mehrerer Armenpfleger. 16. Anderweite Verpachtung der Sandgrube bei Möglich.

Wallhallatheater. Der neue Spielplan weist diesmal ganz besonders ein in seinen einzelnen Nummern sehr sorgfältig ausgewähltes und Interessantes zur Genüge bietendes Programm auf. Berechtigtes Aufsehen erregend, phänomenal in des Wortes vollster Bedeutung sind die Leistungen der Miniatur-Kraftmenschen und Bravour-Akrobaten Brothers Charlie und Willy. Unmöglich ist es, annähernd das wiederzugeben, was diese beiden der äußeren Erscheinung nach nichts Außergewöhnliches verratenden Knaben an Kraftproduktionen sowie sicher und gewandt ausgeführten akrobatischen Künsten zu leisten vermögen, wie denn überhaupt diese Vorführungen ihresgleichen wohl schwerlich finden dürften. Als Gesangs- und Tanz-Terzett erscheinen drei anmutige und in ihren Vorträgen sich recht taktvoll benehmende Gestalten in den Schwestern Silviar, die mit ihren nett vorgetragenen Gesangs- und Tanzweisen recht animierend wirken. Nicht minder ist es auch der rührigen Direktion gelungen, einen äußerst „zugkräftigen" Original-Gesangshumoristen in Herrn Joseph Modl zu gewinnen, der mit heiteren und humorvollen Vorträgen aufwartet und dessen Anekdoten einen in den Räumen des Theaters lange nicht dagewesenen Heiterkeitssturm hervorriefen. Mr. Benno Maningo und Sohn zeigen sich als gymnastische Equilibristen, wobei der Sohn an der von dem Vater balancierten Stuhlpyramide schwierige und viele Sicherheit erfordernde gymnastische Produktionen ausführt. In der schon hier hinreichend bekannten Art stellt der Mimiker und Charakteristiker Herr Karl Jörgens eine Anzahl „berühmter" Persönlichkeiten — den Reigen eröffnet Alhwardt dar, besonders fanden die originellen Charaktere verschiedener Kegelspieler und eines Kellners durch die gelungene Darstellung lebhafte Zustimmung. Ist auch das Gebiet der Jongleur-Equilibristik durch frühere zahlreiche Darbietungen in reichem Maße fast erschöpft worden, so vermag doch Signor Ottaviano Salerno durch neue und präzis ausgeführte Künste dieses Genres die allseitige Teilnahme für sich zu gewinnen. Eine burleske velozipedistische Bravour-Szene geben zum Schluß die Neger-Exzentriker Messrs. Arley und Duley zum Besten und beweisen hierbei ihre Tüchtigkeit als Ein- und Zweiradfahrer. Erwähnung verdient auch der exakte Vortrag der Mozartschen Ouvertüre „Don Juan" unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Höhne.

Concordiatheater. Als Vorteilsvorstellung für den Komiker und Regisseur Herrn Karl Alberty ging gestern abend „Die schöne Helena" von Offenbach in Szene, eine Operette, die bei ihrem Publikum nie ihre Wirkung verfehlen wird, wenn die Aufführung eine solche ist, wie wir sie gestern im Concordiatheater erlebten. Das Libretto, welches eine bekannte Episode aus der griechischen Mythologie zum Vorwurf hat, ist wie alle Offenbachiaden voll Witz und sprudelnder Laune, voll Uebermut und Lasziviität. Von gleichem Charakter ist die Musik, die jedoch eine Reihe von melodiösen, fast bestrickenden Nummern in prächtigen Instrumentalsätzen aufweist. Die Darsteller thaten ihr Bestes, um den Ehrenabend des Benefizianten, der auch mit Blumenspenden geehrt wurde, zu einem gelungenen zu gestalten. An erster Stelle ist wohl der Paris des Herrn Siebert zu erwähnen, der mit seiner schönen Stimme und männlichen Haltung allein uns an den Paris der griechischen Mythologie erinnerte, die übrigen Darsteller waren durchweg Karrikaturen, allerdings solche, wie sie sich Offenbach gewünscht. Ein über die Maßen komischer alter Einfaltspinsel war der Menelaus des Herrn Bauer und auch der Kalchas des Herrn Alberty hatte die Lacher auf seiner Seite. Wie geschaffen war stimmlich und darstellerisch Frl. Bauer für die Partie der Helena. Bis auf die Vertreter der beiden Ajax entsprachen auch die übrigen Darstellungen allen Anforderungen. Nicht zu bedauern ist, daß die Gesamtaufführung wegen des beschränkten Umfanges der Bühne und der Szenerie namentlich im ersten Akte nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde. — In kommender Woche finden die 2 Benefizvorstellungen der beiden beliebten Operettensängerinnen Frl. Ida Bauer und Frl. Mizi Wapke statt. Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr beginnt die Kindervorstellung, welche Louis Sterns treffliches dramatisches Märchen „Prinzessin Dornröschen" mit der reizenden Musik von Kaiser bringt. Die Eintrittspreise sind für Kinder und Erwachsene bedeutend ermäßigt.

Zu dem Fall fahrlässiger Körperverletzung, über den wir in Nr. 206 des „S." unter der Rubrik „Aus dem Gerichtssaal" berichteten, erfahren wir noch, daß infolge der bei jenem Unfall von der zertrümmerten Scheibe des Stadtbahnwagens der Frau Handelsmann Busch in das rechte Auge geflogenen Glassplitter das betreffende Auge, um das andere zu retten, in der hiesigen Augenklinik entfernt werden mußte. Die Kur- und Verpflegungskosten in Höhe von etwa 800 M. hat die Stadtbahn bereits übernommen, doch ist sie mit dem Ehemann der verletzten Frau wegen einer zu zahlenden Entschädigung noch nicht einig. Der Ehemann, Butterhändler und Masseur Busch hier, verlangt, da seine Frau nach dem Unfalle im Geschäft nicht mehr das leisten kann, wie vordem, eine Entschädigung von 10 000 M., was die Stadtbahn viel zu hoch findet. Die Stadtbahn hat ihre Angestellten, wie auch ihre sämtlichen Fahrgäste bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfälle während der Fahrt versichert. Im vorliegenden Falle würde also die Versicherungsgesellschaft eine Entschädigung zu zahlen haben. Die Sache dürfte im Prozeßwege durchfochten werden, da eine Einigung der Parteien wohl nicht zu stande kommt.

Kröllwitz, 31. August. Heute abend 8 Uhr fand hier in Kramers Restaurant eine öffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, zu der sämtliche Vertreter erschienen waren. Es wurde in derselben bezüglich der Fleischbeschau für alle mit Fleischwaren Gewerbetreibenden beschlossen, sich den Beschlüssen der Giebichensteiner Gemeinde-Vertretung anzuschließen. Zu der Frage der Regulierung der seitens des Oekonom Banse in Kröllwitz neuerbauten Leopoldstraße wurde der Beschluß gefaßt, sich an das früher beschlossene Ortsstatut zu halten, und den Genannten anzuhalten, die Regulierung vorzunehmen. Auf Antrag des hiesigen Turnvereins wegen Ueberlassung eines der Gemeinde gehörigen Grundstücks zum Turnplatz auf Pacht oder Kaufrecht wurde beschlossen, demselben ein Stück Land von der Größe eines Morgens, zwischen der Stein- und Schulstraße für den jährlichen Pachtpreis von einer Mark zu überlassen. Alsdann kam man noch dahin überein, der Regierung ein Angebot von 50 M. für das dem Wasserbaufiskus gehörige, in der hiesigen Gemeinde belegene Fährhaus zum Abbruch zu unterbreiten.

Merseburg. In der Nähe des „Thüringer Hofes" hierselbst stürzte gestern ein fremder Radfahrer, der mit 8—10 Sportsgenossen hier durchfuhr, infolge eines im Wege liegenden Hindernisses von seinem Hochrade herab und erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch. Ein zufällig vorüberfahrender hallescher Geschäftsreisender nahm den Verunglückten nach Anlegung eines Notverbandes in seine Kutsche auf, um ihn der halleschen Klinik zuzuführen.

Merseburg. Dem Feldhüter des Dorfes Schotteery sprang dieser Tage bei Abgabe eines Schusses der Lauf der Flinte am Patronenlager auseinander, wobei dem Schützen die linke Hand nicht unerheblich verletzt wurde.

Eisleben. Die Mansfelder Seen sind in der Zeit vom 23. bis 29. d. M. in bedeutenderem Maße zurückgegangen, als dies in der vorhergehenden Woche der Fall war, und zwar betrug die Abnahme des Salzigen Sees in der obenbezeichneten Zeit im ganzen 70 mm, wobei an einem Tage 18 mm Rückgang zu verzeichnen war. Beim Süßen See geht die Abnahme langsamer vor sich, und zwar sank derselbe um 21 mm. Damit im Zusammenhang war die Zunahme der Wasser in den Schächten eine stärkere, so daß trotz der günstigen Anfänge in der gleichen Zeit der Zudrang auf die Dauer nicht bewältigt werden konnte, und die vorherige Höhe wieder erreichte.

Zeitz, 1. September. Eine schlimme Nachricht kommt soeben aus Theißen. Die zu den „Sauerschen Werken" gehörigen Maschinengebäude ꝛc. sind während der letzten Nacht in den Schacht gestürzt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags zeigten sich plötzlich Grundwasser, dieselben haben so überhand genommen, daß demzufolge der Schacht einstürzen mußte. Eine Anzahl Leute, darunter allein ca. 49 Frauen, haben die Arbeit eingebüßt.

Alsleben. Eine eigenartige Vertilgung der Maden auf den Rübenfeldern wird auf dem Rittergute Poplitz vorgenommen. Man hat auf einem Wagen einen Hühnerstall errichtet. Morgens wird dieser auf das Rübenfeld hinausgefahren und die Hühner machen sich nach Oeffnen des Stalls mit einem Euereifer an das Verzehren der Maden. Abends, sobald die Tiere ihre Ruhestätte aufgesucht haben, werden sie nach dem Hofe zurückgefahren. Die Sache soll sich vortrefflich bewähren.

Erfurt. Ein Antisemitenprozeß gelangt am 4. Oktober vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrag. Es ist dies eine von einem israelitischen Kaufmann gegen den Polizeiinspektor Metzler angestrengte Beleidigungsklage.

Nah und Fern.

* **Ein Boykott der Bäckereien.** In Militsch (Schlesien) hatten die Bäckermeister vor kurzem beschlossen, die Semmeln nur noch mit fünf Pfennigen für das Stück abzugeben und die bisher übliche Zugabe wegfallen zu lassen. Daraufhin wurde von einer öffentlichen Versammlung an die Bäcker die Aufforderung gerichtet, drei Semmeln für 10 Pfennige zu liefern. Da aber die Bäcker darauf nicht eingingen, fand eine zweite Zusammenkunft von Bürgern und Handwerksmeistern statt, in der einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, bis auf weiteres Waren von den Bäckermeistern in Militsch nicht zu entnehmen und Brot von außerhalb zu beziehen.

* **Ein Mörder seiner Familie.** Wie bereits kurz gemeldet wurde, ist vor einigen Tagen bei Holdmezö-Vasarhely in Ungarn der Landwirt Martin Dioszegi mit seiner Frau und fünf Kindern von seinem ältesten Sohne Florian ermordet worden. Ueber dieses furchtbare Verbrechen berichten die Pester Blätter: Florian Dioszegi, der mit seinem Vater und seiner Stiefmutter in stetem Unfrieden lebte, wurde verhaftet, und nach zweitägiger Haft schritt der Mörder zu einem Geständnisse, wie er das Verbrechen verübt hatte. Florian Dioszegi war in der Nacht zu einer Tanzunterhaltung nach Holdmezö-Vasarhely gegangen. Bei der Tanzunterhaltung hatte er ein Mädchen, die Tochter eines Bürgers, zum Tanze aufgefordert. Das Mädchen lehnte es ab, mit ihm zu tanzen, und der erhaltene Korb kränkte ihn so sehr, daß er den Tanzboden verließ und heimging; deshalb konnte er nicht schlafen. Dann fiel ihm ein, daß ihm das Mädchen vielleicht deshalb einen Korb gegeben, weil er der Sohn Martin Dioszegis sei, der sich nicht gerade des besten Leumunds erfreue, und er sagte sich, daß, wenn der Vater nicht wäre und die anderen, er der Herr des 120 Morgen großen Gutes seines Vaters wäre, und daß ihn dann die Bürgermädchen nicht so ganz wegwerfend behandeln würden. Er stand auf, kleidete sich an, nahm das Beil zu sich und ging in das Haus seines Vaters. Er trat an das Bett des Vaters und mit einem einzigen wuchtigen Hiebe spaltete er ihm den Schädel; noch ein zweiter Hieb und der Vater war tot. Die Frau erwachte, sah, was geschehen, wollte aus dem Bett springen, aber im nächsten Augenblick traf sie ein Axthieb und dann noch einer, und auch die Mutter sank tot in die Kissen zurück. Von dem Geräusch waren die fünf Kinder erwacht, und von Bett zu Bett ging der entsetzliche Mörder, einen Axthieb nach dem andern ließ er niedersausen auf die Köpfe seiner Geschwister, mit jedem Axthieb ein Menschenleben auslöschend. Bei dem jüngsten Kinde, seinem kleinen Schwesterchen, der etwa 8 Monate alten Therese, waren seine Kräfte bereits so erlahmt, daß gerade dieser Säugling noch lebend aufgefunden wurde, doch starb das Kind ebenfalls 24 Stunden später. Der Mörder ging in seine Wohnung zurück, warf das Beil in eine Ecke, wusch sich die blutigen Hände und kehrte nach Holdmezö-Vasarhely zurück, wo das Ungeheuer sich noch bis zum Morgengrauen tanzend und trinkend unterhielt.

* **Tierquälerei.** Einen Akt gemeinster Roheit hat sich ein Viehhändler Schramek in Basel zu schulden kommen lassen. Derselbe ließ am 22. August morgens in Mailand 42 Mastkälber in einen Eisenbahnwagen verladen und beförderte sie ungefüttert und ungetränkt bei der herrschenden Hitze bis nach Schwyz, wo man endlich am 23. August mittags auf die Tierquälerei aufmerksam wurde und den Weitertransport verweigerte. Die Tiere waren in einem kläglichen Zustande, die meisten halb verschmachtet, eines bereits umgestanden. Der Händler, welcher die Kälber begleitete, wurde zur Deposition von 500 Franken für allfällige Strafen und Kosten angehalten.

Briefkasten der Redaktion.

R. K. Wir meinen, daß es eine der ersten Pflichten der Arbeiter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930903-16/fragment/page=0002

ist, sich in den Restaurationen, in denen sie verkehren, darüber Klarheit zu verschaffen, ob das „Volksblatt" gegenüber der bürgerlichen Presse zurückgesetzt resp. überhaupt nicht gehalten wird. Ist dies, wie Sie schreiben, bei Herrn Kröber, Merseburgerstraße 51, der Fall, so bedauern wir das, glauben aber, daß das „Volksblatt" auch dort bald wieder die nötige Achtung genießen würde, wenn nur die dort wohnenden Arbeiter eine entsprechende Stellung einnehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 1. September.

Aufgeboten: Der Zimmermann Gustav Küstenbrück und Emma Richter (kleine Ulrichstraße 14). Der Schuhmacher Robert Bürger und Anna Grabaum (Leipzig-Gohlis und Schützengasse 17). Der Expedient Paul Knabe und Ottilie Schmidt (Leipzig).

Geboren: Dem Gastwirt Gottlob Hoffmann ein S., Gottlob Friedrich Rudolf (Trödel 18). Dem Hotelbesitzer Karl Leistner eine T., Luise Klara (Riebeckplatz 4). Dem Steueraufseher Waldemar Kunze ein S., Kurt Alfred (Steinweg 13). Dem Schneider Hermann Koch eine T., Emilie Margarethe (große Berlin 10). Dem Schneider Friedrich Breitrück eine T., Anna Elise (Mittelstraße 5). Dem Stellmacher Joseph Priesnitz ein S., Karl Paul (Schmiedstraße 26). Dem Feldwebel Christian Schwesleisch eine T., Marie Martha (Dessauerstraße 70). Ein unehel. S.

Gestorben: Des Handarbeiter Wilmar Hund S. Karl, 4 M. (Saalberg 4). Der Schmied Reinhold Weiland, 38 J. (Schwetschkestraße 14). Des Modelltischler Moritz Schwentzer T. Emmy, 8 M. (Thorstraße 20). Der Ingenieur Robert Anneckе, 38 J. (Rannischestraße 3). Des Friseur Gustav Rinow T. Nancy, 1 J. (Diakonissenhaus). Des Handarbeiter Friedrich Fleischer S. Emil, 6 Tage (Mansfelderstraße 28). Der Anstreicher Heinrich Mock, 49 J. (Klinik). Der Maurer Friedrich Traut, 27 J. (Thorstraße 28). Der Oberprediger Emil Sickel, 68 J. (kleine Brauhausgasse 26). Des Handarbeiter Karl Pola S. Wilhelm, 4 M. (Schlosserstraße 5).

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Krüger** in Halle.

Dienstag den 5. September abends 8 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartengasse 7

öffentl. Schuhmacherversammlung

Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege W. Bock-Gotha.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Gäste willkommen.
Der Einberufer.

Neues Theater.

Montag den 4. September abends 8 Uhr Vortrag von **Herm. Stüve** aus Hamburg über

Hamburg zur Cholerazeit 1892,

illustr. durch 40 Lichtbilder, zum Teil in Lebensgröße.
Entree 20 Pf. Vorverkaufsbillets à **10 ₰** sind bei Herren **Böttcher,** Schülershof, und **Hofmeister** sowie in der **Volksbuchhandlung** zu haben. Frauen haben Zutritt. — Der Vortrag ist von den Parteizeitungen aufs Wärmste empfohlen.

Schlossergesellenschaft.

Unser **Stiftungsball** findet **Montag den 4. Septbr.** von abends 7½ ab in der „Kaiser Wilhelms-Halle" statt.
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein „Einigkeit".

Sonntag den 3. September von nachmittags 4 Uhr ab in der „Kaiser Wilhelms-Halle"

Kränzchen mit freier Nacht,

wozu Freunde und Gönner einladet **Der Vorstand.**

Deutscher Krug, Langestraße.

Sonntag gem. Beisammensein der Sänger.
Selbstgebackenen Obst- und Kaffeekuchen.
Fritz Barth.

Schladebacher Bierhalle

Bernburgerstraße Nr. 16 (früher „Volkswohl").
Heute Sonntag **grosse Eröffnungsfeier.**
Zum Ausschank gelangt **ff. Schladebacher** (à Glas 10 ₰), **Berliner Weißbier,** sowie **echt Kulmbacher** (0,4 Liter 20 ₰). — Sonntag **grosser Frühschoppen,** abends **Familien-Unterhaltung.** — **Vereinszimmer** (50—60 Personen fassend) zu vergeben. — **Mittagstisch** 35 und 50 ₰.
H. Plorin.

Otto Just

Adolfstraße 7

empfiehlt sich bei Bedarf von **Briketts M. W.** und **S. T. A.** als die bekannt besten Marken à Ztr. von 62 ₰ an per frei Gelaß, große Posten bedeutend billiger, sowie **Böhmische Kohle, Preßtorf, Steinkohle, Gaskoks, Grudekoks, Holzkohle, Brennholz** rc. und liefere selbiges zum besten und billigsten Preise bei nur prompter Bedienung.

Dem geehrten Publikum sowie den Anwohnern von der Hirtengasse und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich Anfangs Oktober die

Bäckerei Hirtengasse 14

übernehme. Achtungsvoll
G. Witzel, Bäckermeister,
bis vor kurzer Zeit thätig in der Bäckerei Saalberg 1.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**
Durchweg neuer Spielplan!
Mr. **Benno Maningo** und **Sohn,** gymnastische Equilibristen auf der balanzierten Stuhlpyramide. — **Brothers Charlie** und **Willy,** Miniatur-Kraftmenschen und Handakrobaten. — Signor **Ottaviano Salerno,** Jongleur-Equilibrist. — Messrs. **Arley** u. **Doley,** Neger-Exzentriker auf dem Ein- und Zweirad. — Herr **Karl Jörgensen,** Mimiker und Charakterisiker. — Die **drei Schwestern Silbiar,** Gesangs- und Tanz-Terzett. — Hr. **Josef Modl,** Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag ½12 bis ½2 Uhr
großer Frühschoppen
bei **Frei-Konzert.**

Concordia-Theater.

Sonnabend den 2. September.
Auf vieles Verlangen:
Don Cesar.
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Gr. Kindervorstellung bei kleinen Preisen.
Dornröschen.
Zaubermärchen in 5 Akten.
Abends 8 Uhr auf allgemeinen Wunsch:
Der Vice-Admiral.
Montag: **Die schöne Helena.**

Auf dem Roßplatz!

Menagerie International.

Die größte Europas!
150 Exemplare, darunter **17 Löwen,** 12 Königstiger, Panther und Leoparden, Jaguar, Gepard, Rieseneisbär, 3 prachtvolle Zebras, 2 Gnus oder gehörnte Pferde u. s. w.
Täglich große sensationelle Vorstellungen nachm. **4, 6 und 8 Uhr abends.** Auftreten des Tierbändigers **Mr. William Skotty,** mit dem **Königslöwen „Sultan",** einzig in Europa, Auftreten des **Löwenbändigers Herrn Wienberg mit 4 Nubischen Löwen.** — Auftreten der jugendlichen **Dompteuse Fräulein Rosina Scholz** mit einer **Meute Hyänen, Dingos u. Wolfshunden,** einzig in ihrer Art.
Vorführung des Wunder-Elefanten **„Miß Mary"** mit dem Seidenaffen **„Mimmi!"** Originell! Hauptfütterung der Tiere nach der letzten Vorstellung.
Alles Nähere die Plakate.
Hochachtungsvoll **H. Scholz.**

Mädchen auf Mäntelnähen werd. angenommen Wörmlitzerstr. 106, I.

Wohnung für 34 Thlr. verm. Steg 2.

Achtung! Achtung!

Mit dem heutigen Tage habe ich das dem Genossen **Wilhelm Hänisch** in **Delitzsch** gehörige

Zigarrengeschäft Merseburgerstr. 13d

als Geschäftsführer übernommen. Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Adolph Albrecht.

Allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **alter Markt 36** ein

Obst-, Gemüse-, Kartoffel-, Flaschenbier- und Viktualien-Geschäft

eröffne. Für gute billige Ware garantiere ich und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
Anna Nieper.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

E. H. 29.
Filiale Halle a. S.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Reinhold Weiland

am 31. August nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung nach dem Südfriedhof findet am Sonntag den 3. September nachmittags vom Trauerhause Schwetschkestraße 14 aus statt. Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht
Der Bevollmächtigte.
J. Schmidt.

Restaurant Daheim

Steinweg 13.
Heute Sonntag nachm. von 4 Uhr an
Tanzkränzchen.
Es ladet frdl. ein **P. Herrmann.**

Zum letzten Dreier.

Heute Sonntag nachm. von 4 Uhr an
Tanzmusik.

Gothes Restaurant, Kuhgasse 3.

Sonnabend und Sonntag
großes Hähnchen-Auskegeln auf dem Billard.
Es ladet freundl. ein **Louis Gothe.**

Kartoffeln.

Hochfeine **frühblaue** und die berühmten **Blau-Augen,** sowie feine **Mühlhäuser** sind zum **billigsten Tagespreis** abzulassen.
Heyer, Wucherer str. 55.

Ein junger Mann,

der mit Pferden umzugehen weiß, sucht Stelle als Kutscher oder dergleichen. Offerten unter **A. Z. 100** an die Exp. des „Volksblatt" erbeten.

Seit 1869 giebt z. Behandlung jed. Krankheit ausführl. Rat tägl. von 8—4 Uhr. Flugschrift über „Naturheilkunde" u. „Thierschutz" sind bei mir gratis, nach auswärts gegen 10 ₰ portofr. zu haben. Briefl. Anfragen bitte 10 ₰-Marke zur Antwort beizufügen.
Halle a. S. Kaiserstraße 25 **F. Dietze.**
a. d. Wucherer str.

Restaurant zum Vierzöller.

Neu renoviert.
Sonnabend und Sonntag
gemütliche Abend-Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet ergebenst
Oskar Krüger.

Stulpenstiefel

in größerer Auswahl
à Paar 2.75 Mark
im Schuhwaren-Ausverkauf
nur Geiststr. 46 nur

Wohnung für 36 Thlr. sofort oder später zu verm. Giebichenstein, Triftstr. 5.

Frdl. Wohn., St., K., K. u. Zubeh., 56 u. 54 Thlr., 1. Oft. z. verm. Beesenerstr. 3.

Geräum. Wohn., St., K., K. u. Zubeh., f. 48 Thlr., 1 St. f. 20 Thlr. Ludwigstr. 8.

Schlafstelle offen Steg 2.

Frdl. Schlafstelle gr. Wallstr. 39, H. II.

Frdl. Schlafstelle offen Brüderstr. 10, H. I.

Anständige Schlafstelle offen Harz 27.

Schlafstelle mit Kost 9.50 ℳ p. W., ohne Kost 2 ℳ Schloßberg 1, part.

Möblierte Stube kl. Sandberg 23, II.

Bei der Lassallefeier ein **Hut vertauscht.** Umtausch kann erfolgen bei **Schade,** gr. Brauhausgasse 11.

Entbindungs-Anzeige.
Zur Lassallefeier ein kräftiger Proletarier angekommen.
A. Köppke.

S. Weiss, Halle a. S.

Bei Bedarf von fertiger Konfektion bietet mein Geschäftshaus in elegantesten **Saison-Neuheiten** die anerkannt reichhaltigste Auswahl.

In allen Artikeln sind große Vorräte auf Lager und kann ich wohl mit Recht sagen, daß dieses ohne Konkurrenz dasteht.

Im eigenen Interesse würde sich bei Bedarf die Ansicht meiner bedeutenden Vorräte der neuesten Saison-Neuheiten empfehlen.

Bezug Qualitäten und Preise bin ich in der angenehmen Lage, durch bedeutend vorteilhafte Abschlüsse, welche der große Umsatz bedingt, meinen geehrten Abnehmern die größten Vorteile zu bieten. Die Preise sind allerbilligst kalkuliert, jedoch streng fest.

Streng feste Preise.

Cheviot-Anzüge
in allen Farben und jeder Preislage.

Gesellschafts-Anzüge,
Paletots, Mäntel,
Havelocks.

Jagd- und Hausjoppen.
Turner- — Radfahrer-Hosen.

Knaben-Anzüge. Knaben-Paletots.

Frack-Anzüge. Schlafröcke.

Die neuesten und feinsten **Stoffe** zur

Anfertigung nach Mass

sind in reicher Auswahl vorrätig und werden solche bei billigster Preisstellung mit größter Sorgfalt unter Garantie guten Sitzes meines eigenen Zuschneiders hergestellt.

Streng feste Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930903-16/fragment/page=0003

Neues Etablissement.

Im Spezial-Reste-Geschäft

kauft man sehr preiswert:

Grosse Posten Reste **reinwollene Kleiderstoffe,** beste Elsässer Fabrikate, in allen modernen Frühjahrsfarben.

Grosse Posten Reste **schwarze reinwollene Kaschemires, Crepe, Cheviot und Fantasiestoffe.**

Zu besonders billigen Preisen empfehle:

Reste von weiss Damast, weiss und bunt Barchent, buntem Bettzeug, Bettbarchent, Hemdentuch, Dowlas, Schürzenstoffe, Handtücher u. s. w. u. s. w.

Jeder Rest, der zum Verkauf kommt, ist deutlich mit dem Maß und streng festen Verkaufspreisen versehen.

Gr. Ulrichstrasse **20,** I. Etage.

Julius Löwinberg, Halle a. S.,

Spezial-Reste-Geschäft.

Gr. Ulrichstrasse **20,** I. Etage.

Sonntags von 7—9½ Uhr und von 11½—2 Uhr geöffnet.

Stärke feste Bauhaus.

Grosse Ausstoß.

Wanzentinktur
in der sofortigen, sicheren Wirkung, à Fl. 25 ₰ bei
Georg Zeising, gr. Ulrichstr. 62
a. d. Kleinschmieden.

Neu! Neu!
Blitz-Glanz-Wichse.
Tiefschwarzer Glanz bei leichtester Mühe.
In **Schachteln** zu **5** und **10** ₰,
sowie in **Kruken** à **10** ₰.
Hauptniederlage bei
R. Hörig, Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.
Wiederverkäufern Rabatt.

Paul Knoblochs
Rasier- und Frisier-Salon
Mansfelderstraße 65
hält sich den Genossen bestens empfohlen.

Schirme, Stöcke, Pfeifen, empfiehlt **Ernst Karras** Leipzigerstraße 5.

Stute & Meyerstein

Ecke Barfüßerstraße. Halle a. S. Gr. Steinstraße 8.

Grösstes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arbeiter-Garderoben in allen Preisen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzes.

Billigste, streng feste Preise.

Kartoffeln,
frische mehlreiche Ware, 5 Liter 23 ₰, ¼ Ztr. 65 ₰, ferner empfehle hochfeine frühblaue 5 Liter 25 ₰, ¼ Ztr. 75 ₰.
H. Weiland,
Giebichenstein, Brunnenstraße 18.

Prima neuen Sauerkohl
sowie
Linsen und Bohnen
empfiehlt der geehrten Kundschaft
Otto Hoppe,
Thomasius- u. Dryanderstr.-Ecke.

Mehlverkauf der Steinmühle
Glaucharstraße 31
empfiehlt ihre anerkannt besten Mehle:
Roggenmehl a Metze 42 ₰,
" aI " 40 "
" I " 38 "

Ich erteile Unterricht in der **modernen Damenschneiderei** sowie im **Schnittzeichnen** und **Zuschneiden** in ganz kurzer Zeit. Für ganz sicheren Erfolg bürgt mein Name. Honorar billig.
P. Martini, Damenschneidermeister
Gartengasse 2.

Der Eingang von Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison 1893

hat begonnen. Auf die bereits eingetroffenen

Jacketts-, Mäntel-, Capes- und Blusen-Modelle,

sowie auf die diesmal in grösstem Massstabe aufgenommene **Kinder-Konfektion:**

Kinderkleider und Kindermäntel

für das Alter von 1—16 Jahren,

gestatte ich mir mit dem ergebenen Bemerken besonders aufmerksam zu machen, dass dieselben in sämtlichen Geschäftsräumen meines einzig am hiesigen Platze bestehenden grossen

Spezial-Etablissements

für

Damen- und Kinder-Konfektion

(Ratskeller-Neubau)

zur

Ausstellung

gelangt sind.

Reichste Auswahl von der einfachsten bis zur hochapartesten Art.
Verarbeitung nur solider Stoffe bei tadellosem Sitz und saubersten Näharbeit.
Eigenes grosses Atelier im Hause.

Feste, anerkannt niedrigste Preise.

Halle, Saale, 2 und 3 Marktplatz 2 und 3.

J. Lewin.

Ratskeller-Neubau.

Halle, Saale, 2 und 3 Marktplatz 2 und 3.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930903-16/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 207. Halle a. S., Sonntag den 3. September 1893. 4. Jahrg.

Wie das Volk wohnt und wie es wohnen sollte.

Von Dr. Stamm.

Wie wohnen jetzt die Millionen, die arbeitenden Volksmassen in den Städten?

In den Städten wohnen sie in den schlechtgelegensten, ungesundesten Stadtvierteln, in engen Gassen, in Höfen, welche der Luft und des Lichtes entbehren, in der Nähe von Abtrittsgruben, in luftverderbten lichtlosen Kellern, in einer einzigen Stube, die für eine ganze Familie dienen muß, in Schlafstellen, deren oft viele auf eine Kammer verteilt sind. Das Resultat der Volksgesundheit gestaltet sich dementsprechend; die schlechten Wohnungen an Gesundheit und Leben der Armen.

Wie wohnen jetzt die Millionen, die arbeitenden Volksmassen auf dem Lande?

Sie haben meist nur ein niedriges Stübchen für eine ganze Familie, und viele wohnen eigentlich garnicht mehr, sondern vagabondieren auf Scheunenfluren, in Erdhütten u. s. w., z. B. die Losleute in Ostpreußen, die Gangleute in England u. s. w.

Eine vernunftentsprechende Volksgesundheitslehre ist noch in keiner Schule eingeführt, auch verstehen die meisten jetzigen Schullehrer garnichts davon, wohl hauptsächlich infolge der ihnen zu teil gewordenen höchst einseitigen Erziehungsmethode.

In den Wohnungszimmern der Landarbeiter werden, wenn sie auch für eine ganze Familie dienen, selten die Fenster geöffnet. Bricht einmal infolge der Not und des Schmutzes Typhus im Dorfe aus oder wird er eingeschleppt, so denkt niemand an Isolation der Kranken, an Ventilation und Reinlichkeit. Zwischen den Kranken liegen die Gesunden und nicht selten ein Kranker und Gesunder auf gemeinsamer Lagerstätte. Selbst gütige Belehrung hilft bei solchen verkommenen, in ihrer Erziehung vernachlässigten Menschen nichts, sie sind zu dumm geblieben und wollen daher nichts einsehen und wissen.

Blicken wir überhaupt über die ganze weite Erde frot, sei es nach China, sei es nach Aegypten, sei es nach Europa, sei es nach Amerika, überall sind vertierte, verdummte, verschmutzte, notleidende Massen, je größer der Mangel an Freiheit und Bildung, um so verkommener finden wir die Menschen.

Die Menschheit lebt nicht in gereifter Erkenntnis der Naturgesetze, sonst würden Wohnungs- und Lebensbedingungen, wie diejenigen, denen die Massen jetzt unterworfen sind, garnicht mehr vorhanden sein.

Wie könnte es aber besser werden?

Die Naturwissenschaften sind seit kaum einem Jahrhundert kräftiger erstanden und werden in weiteren Kreisen als früher gepflegt, sie haben die Wunder der modernen Zeit geschaffen.

Die Naturwissenschaften lehren uns, wie wir durch richtige Verwendung der Naturkräfte die meiste und beste Arbeit verrichten können. Baumaterialien aller Art: künstliche Steine, Glas, Mörtel, Eisen, können wir durch Anwendung der Naturwissenschaften billiger und besser produzieren als früher, mit unseren Dampfsägen das Holz leichter schneiden und spalten, Gesteine leichter sprengen, Baumaterialien leichter und rascher transportieren.

Wäre also das Hauptmaterial aller Rohmateriale, wäre der Grund und Boden in den Händen des Volkes, so müßte sich das Volk seine Wohnungen viel besser und schneller bauen können als früher.

Da aber das Hauptrohmaterial, der Grund und Boden in den Händen einzelner Besitzer und Kapitalmächte ist, so schrauben diese, je nachdem das Bedürfnis der Massen für Wohnungen wächst, die Preise der Baustellen und Baumaterialien immer höher. Somit kommen die Errungenschaften der Naturwissenschaften nur zum geringsten Teil dem Volke zu gute, der Löwenanteil aber fällt dem Kapitalisten zu.

Von dem Augenblicke an, wo das Volk wieder Gemeineigentümer des Grund und Bodens und überhaupt aller Güter ist, ändern sich diese Verhältnisse vollständig.

Man wird einfach Wohnpaläste für das Volk und durch das Volk errichten.

Aus den verschiedensten Kulturepochen können wir irgend welche Belehrung schöpfen. So auch aus der geistig längst gerichteten Klosterperiode. Von dem Zweck der Klöster ganz abgesehen, war doch die Anlage ihrer Baulichkeiten oft entzückend. Man wählte die durch Naturschönheit begünstigten Punkte aus, sorgte für liebliche Gärten mit reizenden Ruheplätzen, mit Kaskaden und Brunnen versehen; die einzelnen Wohnzimmer waren durch prachtvolle Korridore und Säulengänge verbunden, die gemeinsamen Treppen waren nicht minder geräumig und durch geschmackvollen Baustil Bewunderung erregend. Der Luxus konzentrierte sich bei den Klöstern auf die gemeinsamen Räumlichkeiten und vor allem auf die Kirche. Jeder übermäßige Schmuck und jede unnütze Ausdehnung der privaten Wohnzimmer wurde aber vermieden, obgleich man auch bei diesen mit sehr vieler Ueberlegung für den herrlichsten Schmuck einer freundlichen Aussicht sorgte.

Wir können also auch beim Klosterbau durch verbesserte Nachahmung lernen und manche ihre Baueigentümlichkeiten für unsere Volkspaläste benutzen.

Selbstverständlich ist der gesamte jetzige Städtebau, der seinen Ursprung der Unnatur unserer Verhältnisse verdankt, nach und nach gänzlich umzuändern.

Alle Kellerwohnungen, alle 4, 5 und mehr Treppen hohen Häuser sind verwerflich. Der Raum unter dem Erdniveau mag als Lagerraum für Waren, nicht aber zu Wohnungen dienen. Enge, lichtlose, stinkende Höfe müssen verschwinden; was sündigt man hierin in den heutigen Hauptstädten! Größte Reinlichkeit des Erdbodens und der Luft sind Haupterfordernisse eines gebildeten Volkes. Nur rohe und in bezug auf Reinlichkeitssinn abgestumpfte Naturen können sich in Stankgassen, Stankhöfen, Stankhäusern wohl fühlen.

Die Städte der Zukunft werden aus Volkspalästen, Volkshallen und Gärten bestehen und alle Einrichtungen in sich bergen, welche das Volk begehren und vorhandene Leiden und körperliche Gebrechen mildern können. Mögen dann die Städte unter sich wetteifern, welche das größtmöglichste Glück und Wohlergehen ihrer Bewohner zu erzielen fähig sind.

Auch auf dem Lande werden sich die Volkswohnungspaläste mehren und mehren und viele solcher Punkte bald unsere freundlichsten Sommer-Badeorte an schönen Anlagen übertreffen.

Was werden einst die Städte sein? Was sind sie jetzt? Und wie werden einst die Volkspaläste auf dem Lande mit lieblichen Fruchtgärten umgeben und inmitten der Felder die jetzigen vereinzelten Landschlösser der Geldaristokraten überragen!

Die jetzt darbenden Menschheitsmillionen bedürfen gesunder, veredelnder Wohnungen. Mögen diese Millionen selber und jeder, dessen höchstes Lebensgesetz die uneigennützige Liebe und die Vervollkommnung seines Geistes ist, zur Erreichung dieses menschenwürdigen Zieles beitragen!

Prolog.

[Gesprochen in der Lassalefeier zu Halle a. S.

Zur stillen Stadt der Toten zieh'n
Mit Kränzen wir und Blumenzweigen]
Und an den grünen Hügeln knien
Wir feuchten Aug's in ernstem Schweigen.
Man schiebt den Epheu schonend fort,
Der über Stein und Schrift gekrochen,
Und denkt an manches liebe Wort,
Das, der nun ruht, zu uns gesprochen,
An manchen guten, klugen Rat,
Den er voll Freundlichkeit gegeben,
An manche opferfrohe That,
An manches früh geknickte Streben.
Man hat's in Lärm und Drang und Hast
Des Alltags nahezu vergessen.
Es ist verschmerzt, verwunden fast,
Was einstmals man an ihm besessen,
Und nur an diesem stillen Tag,
Der uns geführt an seinen Hügel,
Berührt das Herz mit leisem Schlag
Der Trauer und der Reue Flügel.
Wir fühlen wieder stark und schlicht,
Was schweigend er für uns gelitten,
Und uns're Seele zögert nicht,
Ihm ihren Undank abzubitten,
Der rasch verbleichen ließ sein Bild,
Den tiefer er empfunden hätte,
Als wüchsen Nesseln wirr und wild
Auf seiner letzten Ruhestätte.

Und solcher Gräber, drauf im Spiel
Der Luft die hohen Gräser schwanken,
Giebt es in deutschen Landen viel
Und Stoff zu grollenden Gedanken.
An meinen Gräbern kann ich nicht
In Trauer lange mich versenken,
Mir raunt in's Ohr die ernste Pflicht,
Viel fremder Gräber zu gedenken,
Und — was ich nicht im Leben kann —
Im Geist an sie heranzutreten
Und für den toten, stillen Mann,
Nach meiner eig'nen Art zu beten.
Wohl möglich, daß kein nied'rer Knecht
An meinem Spruch Gefallen fände,
Doch wär' er wohl dem Toten recht,
Wenn er die Worte noch verstände,
Wenn still das Herz nicht, das gesund
Und rasch und frei im Busen klopfte,
Wenn man ihm den beredten Mund
Nicht längst mit kalter Erde stopfte.
Die Gräber mein' ich weit und breit,
In denen uns're Toten schlafen,
Ob sie im heißen Männerstreit
Die Stiche der Verleumdung trafen,
Ob in Verbannung übers Meer
Ein Völkerfrühling sie getrieben,
Ob sie in Kämpfen hart und schwer
Lang vor der Zeit sich aufgerieben.
Wenn treu sie bis zum letzten Hauch
Der Sache, der sie jung sich weihten,
Sind ihre Gräber heilig auch
Dem echten Mann für alle Zeiten.
Und sind sie ohne Stein und Schmuck
Und ohne Schatten der Zypressen,
Er wird sie allem Hohn und Druck
Zum Trotze nimmermehr vergessen.
Mit Gold und Marmor ehrt die Macht,
Wer ihr zu Diensten war und Willen —
Wir fragen nichts nach kalter Pracht
Und feiern schlicht und ernst im Stillen,
Mit einem treugemeinten Wort,
Mit einer Blume, einem Liede,
Leidend und kämpfend fort und fort
Des Geistes kühne Winkelriede,
Die, ob verstumme alles bald,
Aus vollem Herzen furchtlos sprechen,
Die durch der Feinde Lanzenwald
Der Freiheit eine Gasse brechen.
Bei diesen Gräbern weilt mein Geist —
Von einem laß ich zu dem andern
Wie Falken rasch, wie Falken dreist,
Die ernsten Gedanken wandern.
Ob sie versteckt in Waldesnacht
Und unter grünen Wintersaaten,
Ob längst dem Boden gleich gemacht
Den armen Hügel Pflug und Spaten —
Ich finde jedes, weil ich will,
Und ob man sie verborgen hätte,
Und lege tiefbewegt und still
Ein Reis auf die geweihte Stätte.

Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbegericht vom 31. August. Unter den Klagen, welche das Gewerbegericht beschäftigen, bilden diejenigen, welche wegen Entlassung ohne Kündigung angestrengt werden, eine sehr bedeutende Zahl und war die erste der heute verhandelten Sachen ebenfalls aus diesem Grunde anhängig gemacht. Der Eisenhobler Scholz forderte in derselben von dem Seifenfabrikant Schulz wegen Entlassung seiner Tochter die Summe von 15 M. auf 14 Tage. Der Vertreter des Beklagten machte die Einwendung, daß es in jenem Geschäft keine Kündigung gebe und die Tochter des Klägers ihm überdies den Gehorsam verweigert habe, weshalb zur Zeugenvernehmung auf nächsten Donnerstag neuer Termin anberaumt wurde. — Nach einer umfangreichen Verhandlung fand heute auch die früher vertagte Klage des Zimmerpoliers Ohme wider Architekt Buchwald ihren Abschluß. Der Kläger hatte in dem an der Moritzkirche belegenen Hause des Malermeister Franzen Reparaturen ausgeführt, wegen deren sich der letztgenannte nicht zur Zahlung verpflichtet hielt, so daß sich zwischen Franzen und dem Beklagten Buchwald wegen der Bezahlung ein Zwist entwickelte. In der heutigen Verhandlung mußte nun klargestellt werden, wer als Auftraggeber des Ohme anzusehen sei, und ergab sich aus der Zeugenvernehmung die Zahlungsverpflichtung des Architekt Buchwald, so daß dieser zur Zahlung der aus einem früheren Urteil resultierenden Restsumme von 151.68 M. verurteilt wurde. — In der Klage des Theatermeisters Kröhnert wider Theaterpächter Schülske wegen 15 M. rückständigen Lohnes wurde seitens des Beklagten bestritten, daß er dem Kläger gegenüber eine Verpflichtung habe, da er denselben nicht in Beschäftigung genommen und derselbe nur durch den früher hier befindlichen Theaterdirektor Mories geschädigt sei. Die Parteien einigten sich schließlich dahin, daß der Beklagte an den Kläger gegen Herausgabe einer Anzahl Theaterrequisiten, durch welche sich dieser gedeckt hatte, den Betrag von 7.50 M. zahlt. — Die Streitsache des Arbeiters Städtler wider Maurermeister Lochner wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung von 27.60 M. fiel heute zu ungunsten des Klägers aus, da die Zeugenaussagen die Behauptung des Beklagten als der Wahrheit entsprechend erscheinen ließen, nach welcher Kläger freiwillig gegangen sei. Der letztere wurde kostenpflichtig abgewiesen. — Aufs neue vertagt wurde die Klage des Technikers Hartmann wider Ingenieur v. Krepfeld, welche schon mehrfach dasselbe Schicksal hatte. Gegenüber den Ansprüchen des Klägers, welcher auf Grund des § 133a der Gewerbe-Ordnung wegen Entlassung ohne Kündigung um den Betrag von 180 M. und außerdem auf Herausgabe einer Kaution klagt, behauptete der Beklagte, durch Zeugen beweisen zu können, daß er mit dem Beklagten Kündigung ausgeschlossen habe und wurde deshalb zu deren Vernehmung neuer Termin auf den 21. September anberaumt. — Behufs Eidesleistung, welche in der Sache des Arbeiters Schmidt wider die Firma Kayser als Beweismittel nötig wurde, fand die Vertagung dieser Sache auf nächsten Donnerstag statt. — Die alsdann zur Verhandlung kommende Sache des Heizers Junge wider das Kuratorium des städtischen Schlacht- und Viehhofes, von welchem der erstere für 15 Sonntage, an denen er gearbeitet hätte, den Betrag von 45 M. verlangt, wurde zu ungunsten des Klägers entschieden, da das Gericht annahm, daß Kläger, der früher zu einem geringeren Lohn und ohne Bezahlung der Sonntage arbeitete, sich später bei anderer Beschäftigung und höherem Lohne hätte sagen müssen, daß ohne spezielle Abmachung auch in diesem Falle die Sonntage nicht bezahlt würden. — In der Streitsache des Arbeiters Liebe wider die Maurer Fehse, Schauer und Hedler wegen 8 M. rückständigen Lohnes für seine Thätigkeit als Kalkträger schob der erstere den Beklagten den Eid darüber zu, ob es nicht wahr sei, daß sie ihm 35 Pfg. Stundenlohn versprochen hätten. Da sich die Beklagten zur Leistung dieses Eides nicht bereit finden ließen, wurde die Forderung des Klägers als zu Recht bestehend erachtet, und die Genannten verurteilt, den Betrag von 6 M., auf den Kläger seine Forderung ermäßigt hatte, an denselben zu zahlen. — Die Kochmamsell Scheibe hatte mit ihrer Klage wider den Restaurateur Gumprecht wegen Entlassung vor Ablauf der Kündigung auch heute noch keinen Erfolg, indem die von ihr benannten Zeugen nicht ihren Erwartungen entsprechend aussagten, so daß in diesem Falle eventuell der Eid des Beklagten, daß er der Klägerin nicht gesagt habe, sie solle machen, daß sie fortkomme, als Beweismittel dienen wird. Zur Leistung dieses Eides wurde auf nächsten Donnerstag neuer Termin anberaumt. — Wider den Schlossermeister Schibor hatte die Frau Schneider, deren Sohn früher bei dem Genannten als Lehrling beschäftigt war, nachträglich noch Klage erhoben auf Zahlung von 40 M. Kostgeld mit der Angabe, 2 M. pro Woche mit dem Beklagten vereinbart und lange Zeit nur 1 M. erhalten zu haben. Da der Lehrvertrag jedoch nur mündlich vereinbart war und dieserhalb ein Anspruch nicht geltend gemacht werden kann, der Beklagte überdies die Richtigkeit der Angabe bezüglich der 2 M. bestritt, so nahm die Klägerin ihre Klage zurück. Wir haben hierbei noch richtig zu stellen, daß in dem Gewerbegerichts-Bericht vom 27. Juli d. J. insofern ein Irrtum enthalten ist, als in dem Bericht über einen Rechtsstreit dieser beiden Parteien der Beklagte Schlossermeister Schibor nicht zur Zahlung von 50 M. an die Klägerin Frau Schneider verurteilt worden ist, sondern daß diese Forderung zwar ursprünglich erhoben, inzwischen aber fallen gelassen wurde.

Eduard Graf aus Prag, Böhmen, Halle a. S., Markt 13, Marienhaus.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern in nur streng reeller reiner Ware à Pfund von 60 ₰ an bis zu den feinsten **schneeweißen Halbdaunen** à Pfund 2.30 ℳ bis 3.30 ℳ

Fertige Betten in großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und federdichtem Inlett, à Gebett, Ober-, Unterbett und Kissen von 12 ℳ an bis zu den feinsten.

Graue Daunen von wunderbarer Füllkraft, genügen 3 Pfund in ein großes Deckbett, à Pfund 2.50, 2.80, 3 ℳ

Herrschaftsbetten mit Daunen gefüllt und prima Leinen-Inlett von 35 ℳ bis 45 ℳ

Großes Lager in fertigen Inletts von feinstem Federleinen, Drell, Köper und Bett-Barchent, Betttüchern, Strohsäcken, Bettstellen mit Matratzen zu sehr billigen Preisen.

Bei Einkauf von 50 Mark 2 Proz. Rabatt. Versand nach auswärts. Muster und Preisliste franko. Umtausch gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930903-16/fragment/page=0005

Nah und Fern.

* **Ein Sozialistentöter** stand dieser Tage vor Gericht. Der Mann heißt Selmann, stammt aus Pößneck, ist 21 Jahre alt — also noch sehr jung — und hat zwei Jahre seines Lebens der Sozialistentötung gewidmet. Er trieb das Geschäft genau nach dem Rezepte der respektablen Bourgeois- und Anarchistenpresse. Das heißt, er erzählte „aus eigener Kenntnis" fürchterliche Mordgeschichten über die „Korruption der sozialdemokratischen Partei", über die Verschwendung und Tyrannei der Führer, die 36 000 M. Bebels, die 20 000 M. Liebknechts, die herrschaftlichen Wohnungen der Parteidiktatoren u. s. w. Diese Mordgeschichten verkaufte er für gutes Geld an leichtgläubige und gleichgesinnte Seelen — namentlich an protestantische und katholische Prediger des Evangeliums der Liebe, denen er sich je nach Bedarf als Katholik oder Protestant vorstellte, und hielt in frommen Vereinen Vorlesungen über die sündhafte Sozialdemokratie und ihre mehr als sündhaften Führer, wobei er abwechselnd Auszüge aus dem „Leipziger Tageblatt" und den Berliner Pindter-, Stöcker- und Werner-Blättern vorlas. Je frömmer die gescheiteilten und geschorenen Seelenhirten, desto haarsträubendere Frevel log er den sozialdemokratischen Führern an den Hals. Endlich ereilte den Biedermann aber das Verhängnis — einige der Geschorenen und Gescheiteilten entdeckten, daß sie betrogen waren — der brave Selman wurde denunziert, eingesperrt und als Schwindler prozessiert. Vorletzte Woche — am 17. August — erschien er vor der Strafkammer I des Landgerichts Bielefeld. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Der Selman, der wegen Diebstahls, Bettelei und Legitimationsfälschung schon vorbestraft war, winselte, er sei ein ehrlicher, fleißiger Mensch, der nie in seinem Leben ein Wässerchen getrübt habe, er sei bloß seinem Missionsdrange gefolgt, die Sozialdemokraten zu vernichten, welche er kennen gelernt — fintemalen er selbst ein eifriger Anhänger gewesen sei —. Er beteuerte hoch und heilig, daß er nur das eine Ziel habe, die bürgerliche Gesellschaft samt Eigentum und Religion vor den Umstürzlern zu retten, und wahrhaftig, der Schwindler, vor welchem wir im „Volksblatt" früher einmal gewarnt, sprach so eindrucksvoll, führte die „56 Vorträge", in denen er uns Sozialdemokraten das Lebenslicht ausgeblasen, mit solchem Erfolge ins Feld, daß er — freigesprochen wurde. Wir gratulieren der bürgerlichen Gesellschaft und den Gescheiteilten und Geschorenen zu ihrem Selmann und den Pindter und Konsorten zu ihrem würdigen Kollegen!

* **Ein diebischer Offizier.** Brügge, 30. August. Vor dem hiesigen Kriegsgerichte stand gestern der Hauptmann, der auf frischer That ertappt worden war, als er eine Badekabine in Ostende bestahl. Er leugnete die That, indem er mit seinen Besuchen in den Kabinen sich nur einen Scherz erlaubt haben wollte, aber die Aussagen der Zeugen, die ihn ausdrücklich zu beobachten hatten, waren so überwältigend, daß er wegen Diebstahls verurteilt wurde, und zwar zu 1 Monat Gefängnis, 26 Frs. Geldbuße und zur Ausstoßung aus dem Heere.

* **Sittlichkeits-Attentate.** Gelsenkirchen, 30. August. Zwei Attentate wurden am Montag und Dienstag auf Hebammen verübt, das eine am Eickelerfelde bei Hordel, das andere in der Nähe von Holsterhausen. In beiden Fällen wurden die Hebammen nachts von unbekannten Männern ersucht, nach einer benachbarten Kolonie zu kommen, und dann auf freiem Felde überfallen. Zum Glück hörten von der Schicht kommende Bergleute die Hilferufe der Frauen und verscheuchten die Uebelthäter.

* **Tierische Brutalität.** Helmstedt (Herzogtum Braunschweig), 30. August. Ein scheußliches Verbrechen ist hier verübt worden. In der Nähe unserer Stadt wurde ein 16jähriges Mädchen auf offener Landstraße von 15 bis 20 Arbeitern überfallen und in der entsetzlichsten Weise vergewaltigt. Passanten fanden die Unglückliche in Krämpfen liegend und ließen sie mittelst Wagen nach dem hiesigen Krankenhause transportieren. Dort ist das Mädchen am andern Tage an den Folgen der niederträchtigen That, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

* **Eine Geburt im Sarge.** Aus Bluffton (Indiana) wird folgendes gemeldet: Die Freunde des Dienstmädchens Lihhie Jones, die jüngst hier begraben wurde, hatten ihren Argwohn in bezug auf ihren Tod. Als man den Sarg öffnete, fand man neben dem Leichnam ein neugeborenes Kind, welches in die Welt gekommen war, nachdem die Mutter begraben war. John Rauch, ein verheirateter Mann, in dessen Hause das Mädchen diente, ist unter der Anklage des Mordes verhaftet worden. — Die Sache ist durchaus nicht als amerikanischer Humbug aufzufassen; vor einiger Zeit hat ein ähnlicher Fall im Berliner Leichenschauhause zum Grausen anwesender Mädchen und Frauen sich vor ihren Augen zugetragen. Die wissenschaftliche Klarlegung solcher seltenen Ereignisse gehört nicht hierher.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 3.23 V. — 5.47 V. — 7.25 V. (fährt nur Sonn- und Festtags, aber nur bis Sulza). — †7.49 V. — †9.45 V. — †10.48 V. 1—3 (nach München über Zeitz). — 10.57 V. — †11.36 V. 1—2. — 1.12 N. — 2.22 N. — †5.48 N. 1—3. — †6.10 N. (nach München über Zeitz). — 7.13 Ab. — 9.52 Ab. (bis Erfurt). — †11.40 Ab. 1—2.

Berlin. †3.58 V. 1—3. — †4.42 V. 1—2. — 7.40 V. — †9.10 V. 1—3. — 11.12 V. — 1.52 N. — †5.31 N. 1—2. — 5.46 N. — †8.23 Ab. 1—3. — 8.47 Ab. (bis Bitterfeld). — †10 Ab. 1—3. — 12.28 Ab.

Leipzig. 2.54 V. — 4.33 V. — 5.50 V. — 6.49 V. — †7.46 V. 1—3. — 9.12 V. — 10.22 V. — †10.44 V. 1—3. — 11.52 V. — 1.48 N. — 3.52 N. — †5.17 N. 1—3. — †5.35 N. 1—3. — 6.30 N. — 7.19 Ab. — 8.42 Ab. — 9.17 Ab. — †11.8 Ab. 1—3. — 12.2 Ab.

Magdeburg. 6.48 V. (fährt bis Köthen). — 7.27 V. — 10.4 V. — 11 V. (fährt bis Köthen). — †11.43 V. 1—3. — 1.38 N. — 3.26 N. — 5.53 N. — 6.30 Ab. (fährt bis Köthen). — †7.14 Ab. 1—3. — 8.45 Ab. — †10.34 Ab. 1—3. — 12.22 Ab. (fährt bis Köthen.)

Nordhausen-Kassel. 5.30 V. — 6.58 V. (fährt bis Sangerhausen). — 9.9 V. — †10.52 V. 1—3. — 1.40 N. (fährt bis Eisleben). 2.22 N. — 6.2 N. — 9.42 Ab. (fährt bis Nordhausen). — †10.43 Ab. 1—3. — 11.48 Ab. (fährt bis Eisleben).

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 5.12 V. — 7.57 V. — 11.47 V. — †1.30 N. 1—3. — 3.17 N. — 6.25 N. — 10 Ab.

Soran-Guben. 7.52 V. — 11.34 V. — †2.20 N. 1—3. — 6.30 N. — 11.10 Ab.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Thüringen. †3.54 V. 1—3 (von München über Zeitz). — †4.37 V. 1—2. — 5.38 V. (kommt von Merseburg und fährt nur Wochentags). — 7.3 V. (kommt von Erfurt). — †9.1 V. 1—3. — 10.40 V. — 1.13 N. — 2.11 N. — 5.11 N. — †5.26 N. 1—2. — †8.18 Ab. 1—3 (von Neudietendorf). — 8.33 Ab. — †9.54 Ab. 1—3. — 10.46 Ab. (kommt von Sulza und fährt nur Sonn- und Festtags). — 12.16 Ab.

Berlin. 3.18 V. — 5.4 V. — 7.38 V. (kommt von Bitterfeld). — †9.40 V. 1—3. — 10.14 V. — †10.44 V. 1—3. — †11.31 V. 1—2. — 2.7 N. — 5.36 N. — †5.44 N. 1—3. — †6.3 Ab. 1—3 (kommt von Bitterfeld). — 9.4 Ab. — †11.35 Ab. 1—2.

Leipzig. 5.20 V. — 6.38 V. — †7.21 V. 1—3. — 7.49. V. — 9.52 V. — 10.42 V. — †11.40 V. 1—3. — 1.17 N. — †1.27 N. 1—3. — 3.4 N. — 4.26 N. — 5.34 N. — 6.15 Ab. — †7.9 Ab. 1—3. — 7.41 Ab. — †8.35 Ab. 1—3. — 9.21 Ab. — †10.30 Ab. 1—3. — 12.11 Ab.

Magdeburg. 2.44 V. — 5.39 V. (kommt von Köthen). — 6.39 V. (kommt von Köthen). — †7.36 V. 1—3. — 9.2 V. (k. v. Köthen). — 10.5 V. — †10.39 V. 1—3. — 1.32 N. — 3.39 N. — †5.13 N. 1—3. — 7.5 Ab. — 9.10 Ab. — †11.2 Ab. 1—3.

Nordhausen-Kassel. 6.41 V. (kommt von Eisleben). — 7.2 V. (kommt von Nordhausen). — †7.25 V. 1—3. — 10.12 V. — 12.32 N. (kommt von Sangerhausen). — 1.25 N. — 5.25 N. — 7.41 Ab. (kommt von Eisleben). — †8.16 Ab. 1—3. — 10.52 Ab.

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 5.38 V. (kommt von Könnern). — 7.39 V. (kommt von Halberstadt). — 10.15 V. — 12.55 N. — 5.7 N. — †5.32 N. 1—3. — 9.8 Ab. — 11.55 Ab.

Soran-Guben. 6.44 V. — 10.39 V. — †1.2 N. 1—2. — 3.46 N. 7.5 Ab. — 10.26 Ab.

† bedeutet Schnellzug.

Wohnzimmer
Kleidersekretär, Kommode, Sopha, Sophatisch, Spiegel und 4 Rohrstühle,
Alles zusammen
120 Mk.

Complette Zimmer
in allen Holzarten
unter Garantie
für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger Auswahl
billigst.

Wohnzimmer
Kleidersekretär, Vertikow — Wäschespind, Sopha mit Ripsbezug, 6 Rohrstühle, Kammerdiener und Spiegel,
Alles 180 Mk.

Hallesche Möbelhallen

12. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 12.

Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaren
billigste und beste Bezugsquelle der Möbel-Branche für Sachsen.

Wichtig
für Wiederverkäufer, bei Beschaffung von Ausstattungen und Einrichtungen von Hotels und Restaurants in jeder Art.

Kommoden von 15 M. — Kleidersekretäre 21 M.
Galleriespinde 25.50 M. — Vertikows mit Aufsatz 48 M.
Spiegelspinde 22.50 M. — Schreibtische von 33 M.
Bücherspinde 45 M. — Schreibsekretäre 78 M.
Speisetische 7.50 M. — Ausziehtische von 21 M.
Sophatische 10.50 M. — Konsolentische von 48 M.
Waschtische 10.50 M. — Nähtische von 12 M.
Bettstellen von 9 M. — Matratzen von 9 M.
Bettstellen mit Stahlfeder-Matratzen 24 M.
Sophas v. 27 M. — Divans v. 42 M. — Causeusen v. 60 M.
Plüsch-Garnituren à la Antoinette von 120 M. bis zu den hochfeinsten stilvollen Genres.

Hochfeine
Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herren- und Damen-
Zimmer,
sowie
Salons
von 300—1500 M.

Echt indischen Honig-Syrup,
ff. Kandis-Syrup,
ff. Kapillar-Syrup (gelb),
ff. Mohrrüben-Saft
empfiehlt
R. Hörig,
Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Ultramarinblau
(gutes Maurerblau)
à Pfund 40 ₰.
Georg Zeising.

Gustav Mertens,
Mechaniker,
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 35.
Nähmaschinen
aller Systeme für Familien und Handwerker.
Hebe besonders hervor meine vielseitig empfohlene geräuschlose
Singer Electra,
auch halte die billige Berl. Maschine auf Lager und verkaufe dieselbe f. 50 M.
Rathenower
Brillen, Pincenez, Lünetten und Lorgnetten in allen Fassungen.
Gläser werden nach ärztlicher Vorschrift eingepaßt.
Bade- und Zimmer-Thermometer, Barometer, Perspektive, Fernrohre, Lupen rc.
Reparaturen in eigener Werkstatt gewissenhaft und sauber.
Streng reelle Bedienung.

Besten Leinölfirniß
garantiert rein, Pfd. 35 ₰.
Schlemmkreide
½ Ztr. 25 ₰.
Georg Zeising.

Neue Hülsenfrüchte,
auf gutes Kochen probiert, billigst, empfiehlt
R. Hörig,
Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Bei vorkommenden Trauerfällen empfiehlt sein großes Lager
fertiger Särge
in allen Größen und jeder Preislage
Th. v. Knoblauch, Tischlermstr.
Giebichenstein, Triftstraße 3.

Meine
Weißenfelser Seifenfabrikate
von der Firma F. F. Schäfer in Weißenfels bringe zu billigsten Engros-Preisen in empfehlende Erinnerung.
R. Hörig,
Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Poststr. 18.
Garantiert
wirklich reelle, billigste
Bezugsquelle.
Bettfedern
von 30 Pf.
Halbdaunen
1.10 Mk.
Daunen
von 2 Mk. an.
Fertige Betten
von 6.50 Mk. an.
Auswahl in Bettfedern
45—80 Ballen
nur neue unverfälschte Ware.
G. Jahme
Niederlage von der größten Bettfedern-„Zurichte"-Fabrik
aus Prag in Böhmen.

Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch- u. Wringmaschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten,
beste Fabrikate, empfiehlt unter fachmännischer mehrjähriger reeller Garantie
F. Lauenroth, Geiststr. 16, neben der Adler-Apotheke.
Die sogenannten Berl. Nähmaschinen für 50 M. sind bei mir auch zu haben. Verkauf von Ersatzteilen u. Utensilien für Nähmaschinen, wie Nadeln, Oele rc. Reparaturen an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut u. billig ausgeführt.

Zigarren.
Empfehle allen Freunden und Genossen mein reichhaltiges Tabak- u. Zigarren-Lager.
Alb. Sanow,
Geiststraße 5.

Wolle!
Größte Auswahl, feinste Qualitäten,
½ Pfund schon von 1 M. an, bei 5 Pfund Engros-Preise
empfiehlt
Spezialgeschäft für Wollwaren
Geschwister Schlüter,
12 Rannischestr. 12.

Billigste Bezugsquelle von
Futterstoffen
und allen Artikeln der
Herren- und Damenschneiderei
in dem Spezialgeschäft von
F. C. Wissell
Marktplatz 11
seitwärts der Spindlerschen Färberei.

E. Fischer,
Halle a. S., Martinsgasse 12,
liefert eine hocharmige Singer-Nähmaschine für 18 Mk. ebenso dauerhaft und von hoher Leistungsfähigkeit, wie dieselbe anderweitig zu bedeutend höheren Preisen angeboten wird.
Ich lasse nicht reisen, bin deshalb in der Lage, sehr billige Preise zu machen, um jedermann Gelegenheit zu bieten, nicht bei fremden Reisenden rc., sondern selbst direkt in meinem Geschäft
Martinsgasse 12, obere Leipzigerstr.-Front,
persönlich oder schriftlich zu bestellen. Ich habe daselbst keinen Luxusladen, denn derselbe kostet enorme Miete, auch habe keine Reisenden, die viel Gehalt, Provision und Reisespesen kosten, solche enorme Kosten müssen anderweitig auf den Maschinenpreis geschlagen werden, deshalb kaufe man auch anderweitig zu bedeutend höheren Preisen und dabei keinesfalls bessert Maschinen, als bei mir zu viel billigeren Preisen. Ich liefere nur neue Maschinen, alte nehme ich nicht in Zahlung.

Singer-A-Maschine 45.00 Mk.
hocharm. Maschine 48.00 Mk.
Ringschiffch.-Masch. 80.00 Mk.

ff. Süßrahm-Margarine
„Triumph",
beste am Platze, vollkommener Ersatz für Natur-butter
à Pfund **80 Pfg.**
empfiehlt
R. Hörig,
Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Maurerleim
à Pfund 30 ₰.
Georg Zeising.

Vollheringe,
fein und zart, Stück von 3 Pfg. an,
empfiehlt
R. Hörig,
Liebenauer- und Annenstr.-Ecke.

Zahnengel,
à Fl. 25 ₰, beseitigt sofort jeden Zahnschmerz. Zu haben bei
Georg Zeising.

Fleisch-Offerte.
Rot-, Leber-, Schwartenwurst, Schmeer und Fettfleisch 5 Pfd. für 3 Mark, mageres Schweinefleisch 5 Pfd. 3 Mk., auch Speck, Schlack- und Knackwurst verkauft
C. Wehrmann, Wörmlitzerstr. 105.

Franz Kaisers
Rind- und Schweineschlächterei
Merseburgerstr. 161 (Logierhaus)
empfiehlt sämtliche Sorten
Fleisch- und Wurstwaren
in bester Güte.
Täglich früh und abends warme
Bresl. Knoblauchwurst.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189309 03-16/fragment/page=0006